

„...nicht irgendeine Schrottmaßnahme“

Einblicke in die ARGE-geförderte Theaterarbeit
mit jungen Arbeitslosen im Ballungsraum Leipzig-Halle

Abschlussarbeit
zur Abschlussprüfung
an der Theaterpädagogischen Akademie
der Theaterwerkstatt Heidelberg

Vorgelegt von:

Kai Becker

Stargarder Straße 64

10437 Berlin

theater@kaibecker.com

Tel.: 0176-82030389

Heidelberg, November 2009

Ich war zwei Monate arbeitslos nach dem Zivildienst und musste bei der Arbeitsvermittlerin betteln, dass ich nicht irgendeine Schrottmaßnahme kriege, Straßenbau oder so. Dann hat sie mir gesagt, dass es was mit Theater gibt. Hab ich gleich gesagt: Drucken Sie aus. Und jetzt bin ich hier. Alles cool.

(D., Teilnehmer von „Faule Haut Generation #3“)

Inhalt

| | |
|--|----|
| Vorbemerkung | 1 |
| Gegenstand und Ziel..... | 1 |
| Konventionen in dieser Arbeit..... | 1 |
| Zur Vorgehensweise | 2 |
| Danksagungen | 2 |
| 1 Vogelperspektive..... | 3 |
| 1.1 Arbeitslosentheater in Deutschland | 3 |
| 1.2 Exkurs: JobAct® - Vorzeigeprojekt und Inspirationsquelle..... | 3 |
| 1.3 Der Ballungsraum Leipzig-Halle | 5 |
| 1.4 Theaterpädagogische Arbeitslosenprojekte im Ballungsraum Leipzig-Halle | 6 |
| 2 Querschnitte..... | 7 |
| 2.1 Organisatorische und ökonomische Voraussetzungen: Die Träger der Projekte sowie deren Förderung durch Jobcenter bzw. ARGE..... | 7 |
| 2.1.1 Träger..... | 7 |
| 2.1.2 Förderung | 8 |
| 2.1.2.1 Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung | 8 |
| 2.1.2.2 Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen | 9 |
| 2.1.3 Träger und ARGE - eine entwicklungsfähige Beziehung..... | 9 |
| 2.2 Zielgruppe und Teilnehmerkreis | 10 |
| 2.3 Theaterpädagogische Leitung und Arbeitsweise | 11 |
| 2.4 Sozialpädagogische Aspekte | 12 |
| 2.5 Zusätzliche Bildungsinhalte..... | 13 |
| 3 Längsschnitte | 13 |
| 3.1 „Dramavision“..... | 13 |
| 3.1.1 Die Geschichte des Projekts „Dramavision“ | 13 |
| 3.1.2 Der Leiter | 14 |
| 3.1.3 Die gegenwärtigen Produktionen von Dramavision | 15 |
| 3.2 „Wir machen Theater III“ | 16 |
| 3.2.1 Die Geschichte des Projekts „Wir machen Theater III“ | 16 |
| 3.2.2 Gruppe ohne Casting..... | 17 |
| 3.2.3 Flankierende Maßnahmen | 20 |
| 3.3 „Faule Haut Generation #3“ | 20 |
| 3.3.1 „Faule Haut“ - das einzige theaterpädagogische ABM-Projekt in der Region | 20 |
| 3.3.2 Die Geschichte der „Faulen Haut“ | 22 |
| 3.3.3 Arbeitsweise und Charakter der gegenwärtigen Faule-Haut-Gruppe | 23 |
| 3.4 „Bühne frei“ | 24 |
| 3.4.1 Geschichte und Arbeitsweise von „Bühne frei“ | 24 |
| 3.4.2 Kooperation mit der ARGE..... | 26 |
| 4 Interferenzen oder Synergie?..... | 27 |

| | | |
|---|--|-----|
| 5 | Ausblick | 28 |
| | Literaturverzeichnis..... | I |
| | Abbildungsverzeichnis | II |
| | Anhang III | |
| | Interviewverzeichnis | III |
| | Innenansichten - Ausschnitte aus einem Gespräch mit der aktuellen Faule-Haut-Gruppe (Namen geändert) | IV |

Vorbemerkung

Gegenstand und Ziel

Arbeitslosentheaterprojekte unterschiedlicher Art stellen gegenwärtig ein auffälliges Wachstumssegment auf dem Gebiet theaterpädagogischer Feldarbeit dar. Dies ist eine neuere Entwicklung. Dass das 2004 erschienene Standardwerk „Theaterarbeit in sozialen Feldern“¹, das unter anderem über Projekte mit Psychatriepatienten, Strafgefangenen und Wohnungslosen berichtet, Theaterarbeit mit Arbeitslosen noch nicht einmal am Rande erwähnt, ist kein Versäumnis der Herausgeber. Sämtliche Projekte, die im Rahmen der Recherchen für diese Arbeit untersucht wurden, entstanden erst nach der Veröffentlichung jenes Sammelbandes.

Der zunehmenden Bedeutung, die die im Mittelpunkt dieser Arbeit stehende Form theaterpädagogischer Praxis in den vergangenen Jahren gewonnen hat und voraussichtlich in absehbarer Zukunft weiter gewinnen wird, steht im Moment noch keine adäquate Repräsentation und Reflexion von wissenschaftlicher Seite gegenüber.

Die vorliegende Arbeit versteht sich daher als Grundlagenbeitrag zur Dokumentation dieses vergleichsweise jungen Arbeitsfeldes der Theaterpädagogik. Sie will eine erste Bestandsaufnahme der zum gegenwärtigen Zeitpunkt existenten ARGE-geförderten Projekte in einem geografisch begrenzten Raum leisten und aus verschiedenen Perspektiven Einblicke in eine noch im Entstehen begriffene Szene bieten. Bis ein Praxishandbuch des Arbeitslosentheaters verfügbar ist, mag sie an diesem Arbeitsfeld interessierten Theaterpädagogen als erste Orientierung dienen.

Konventionen in dieser Arbeit

Zitate aus den geführten Interviews sind durch Schreibmaschinenschrift gekennzeichnet.

¹ Koch (2004).

Im Plural verwendete generische Substantive, die Personengruppen bezeichnen („Teilnehmer“, „Theaterpädagogen“ usw.), beziehen sich, sofern nicht anders gekennzeichnet, auf beide Geschlechter.

Zur Vorgehensweise

Die dieser Arbeit zugrunde liegenden Informationen wurden im Wesentlichen mit Hilfe von Interviews erhoben, die ich im Oktober 2009 mit Sozialpädagogen, Theaterpädagogen, Projektmanagern, Teilnehmern und weiteren Beteiligten der jeweiligen Projekte führte. Das solcherart gewonnene Material wird in den folgenden Abschnitten aus verschiedenen Perspektiven erschlossen: Nach dem Teil „Vogelperspektive“, in dem die in dieser Arbeit behandelten Initiativen im Gesamtkontext des Arbeitslosentheaters in Deutschland sowie im näheren geografischen und sozialen Kontext verortet werden, unternimmt der Teil „Querschnitte“ eine vergleichende Betrachtung ausgewählter Aspekte und Bedingungen der vorgestellten Projekte, wie z. B. der jeweiligen organisatorischen und arbeitsförderungsrechtlichen Voraussetzungen sowie des sozial- und theaterpädagogischen Selbstverständnisses der Anbieter. Im sich anschließenden Teil „Längsschnitte“ werden die Projekte in Einzeldarstellungen eingehender beschrieben. Hierbei verlaufen die Schnittlinien beabsichtigt nicht an den gleichen Punkten entlang: Für die Darstellung wurden jeweils die Aspekte ausgewählt, an denen markante Besonderheiten oder interessante Probleme der Projekte sichtbar werden.

Danksagungen

Ich danke den Theaterpädagogen Maja Gille von „Faule Haut“, Rolf Stecker von „Wir machen Theater“, Michael Morche von „Bühne frei“ und Matthias Schluttig von „Dramavision“, dem Projektmanager Daniel Schade von „Faule Haut“, der Sozialpädagogin Frau Arnold vom Agricola-Institut Leipzig sowie den Teilnehmern des Projekts „Faule Haut“, die mir für Interviews zur Verfügung standen. Ein besonderer Dank geht an Daniel Schade, der mir die Gelegenheit gab, in der Probenzeit ein langes Gespräch mit den Teilnehmern seines Projekts zu führen, an Maja Gille, die mir bereits von Oktober bis Dezember 2008 ermöglichte, bei der

letztjährigen Produktion der „Faulen Haut“ zu hospitieren und mitzuwirken sowie an Mareike Sürder für Lektorat und viele wichtige Hinweise.

1 Vogelperspektive

1.1 Arbeitslosentheater in Deutschland

Der Begriff „Arbeitslosentheater“ wird gegenwärtig für zwei deutlich voneinander verschiedene Phänomene verwendet. Er bezeichnet:

- professionelle Theaterproduktionen, bei denen neben regulären Schauspielern auch Arbeitslose auftreten, zum Beispiel die von Hartz-IV-Empfängern gespielten Chöre in Inszenierungen von Volker Lösch („Die Weber“ in Dresden 2004 und „Marat/Sade“ in Hamburg 2008). Das Auftreten der Arbeitslosen in diesen Produktionen ist Bestandteil des Regiekonzepts und in erster Linie künstlerisch bzw. politisch motiviert. Wenn auch Elemente theaterpädagogischer Arbeitsweisen sichtbar sind, spielen diese doch eher eine untergeordnete Rolle.
- theaterpädagogische Projekte mit Arbeitslosen als Zielgruppe. Bei derartigen Projekten steht die theaterpädagogische Arbeit häufig - jedoch nicht immer - im Dienste eines sozialpädagogischen und arbeitspolitischen Ziels (die Teilnehmer sollen in Arbeit bzw. Ausbildung gelangen und die dafür förderlichen Haltungen, Kompetenzen und Verhaltensweisen erlernen oder stärken). Häufig - jedoch nicht immer - werden derartige Projekte auf unterschiedliche Weise von den zuständigen ARGEen gefördert. Das in Deutschland gegenwärtig erfolgreichste und vom Umfang, von der Reichweite und von der öffentlichen Wahrnehmung her zweifellos bedeutendste Projekt dieser Art ist JobAct®.

1.2 Exkurs: JobAct® - Vorzeigeprojekt und Inspirationsquelle

JobAct® ist eine seit 2005 bestehende Initiative der in Witten und Castrop Rauxel ansässigen „Projektfabrik“. Das Konzept wurde von der

Sozialarbeiterin Sandra Schürmann entwickelt. Den Teilnehmern - jugendlichen Langzeitarbeitslosen ohne Ausbildung - wird die Teilnahme an den JobAct®-Projekten von den zuständigen regionalen ARGEn für die Dauer von 10 Monaten im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme ermöglicht. Während des ersten Teils der auf insgesamt zehn Monate angelegten Projekte entwickeln die Teilnehmer unter theaterpädagogischer Begleitung ein Theaterstück und führen dieses auf. Sie übernehmen sämtliche dabei anfallenden Arbeiten, einschließlich Bühnentechnik, Veranstaltungsmanagement und Werbung. Im zweiten Teil finden ein Praktikum bei einem Partnerunternehmen sowie verschiedene Formen von Bewerbungcoaching statt. Die Gesamt-Erfolgsquote der Initiative wird für 2008 mit 60 %² und für 2009 mit 70 %³ angegeben; einzelne regionale Projekte erreichen eine Erfolgsquote von 100 %⁴⁵. JobAct® wurde von Politik und Wirtschaft mehrfach ausgezeichnet und hat eine rapide Expansion vorgelegt: Gegenwärtig laufen JobAct®-Projekte bereits in 35 deutschen Städten.

Der Theaterpädagoge einer der in dieser Arbeit untersuchten Initiativen nannte JobAct® explizit als Inspiration für das von seinem Träger konzipierte Projekt (siehe Abschnitt 3.4 „Bühne frei“). Andere interviewte Theaterpädagogen gaben an, JobAct® nicht zu kennen. Dies bedeutet nicht notwendigerweise, dass JobAct® bei diesen Initiativen nicht doch als Vorbild gewirkt hat. Da die Theaterpädagogen nicht in allen Fällen von Anfang an bei den Projekten mitarbeiteten, sind ihnen nicht alle Einzelheiten von deren Entstehung bekannt. Teilweise lassen sich die mehr oder weniger stark ausgeprägten Parallelen zwischen den Konzepten der hier vorgestellten Initiativen und dem JobAct®-Konzept sicher auch aus den Strukturen der Arbeitsförderungsmaßnahmen erklären.

² HL-live.de (2008).

³ Haak (2009), S. 32.

⁴ ebenda.

⁵ Wobei unter Erfolg im Kontext dieser Projekte die Vermittlung der Teilnehmer in Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnisse zu verstehen ist.

1.3 Der Ballungsraum Leipzig-Halle

Als Ballungsraum Leipzig-Halle gilt der geografische Raum um die etwa 30 Kilometer voneinander entfernten Städte Halle/Saale und Leipzig. Der westliche Teil mit Halle und Merseburg gehört zum Bundesland Sachsen-Anhalt, der östliche mit Leipzig zu Sachsen.



Ballungsraum Leipzig-Halle

Im Ballungsraum leben etwa eine Million Einwohner. Er überschneidet sich weitgehend mit dem Industriegebiet Halle-Leipzig, dem mitteldeutschen Chemiedreieck und dem mitteldeutschen Braunkohlerevier. Seit der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehören die chemischen Großbetriebe Leuna (gegründet 1917, heute im Besitz von Total) und Buna (gegründet 1936, gehört heute zu Dow Chemical) zu den wichtigsten Arbeitgebern der Region. Die Region weist seit dem Zusammenbruch der DDR hohe Arbeitslosenzahlen auf, im Folgenden der Stand von Oktober 2009 in den drei größten Städten:

| Stadt | Einwohner | Arbeitslose | Arbeitslose bis 25 Jahre |
|-----------|-----------------------|----------------------|--------------------------|
| Halle | 233.013 ⁶ | 24.629 ⁷ | 2.323 ⁸ |
| Merseburg | 34.623 ⁹ | 23.003 ¹⁰ | 2.785 ¹¹ |
| Leipzig | 515.469 ¹² | 52.246 ¹³ | 5.915 ¹⁴ |

Aus den in der letzten Spalte aufgeführten Arbeitslosen im Alter bis 25 Jahren rekrutiert sich die Klientel der behandelten theaterpädagogischen Projekte.

1.4 Theaterpädagogische Arbeitslosenprojekte im Ballungsraum Leipzig-Halle

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieser Arbeit bestehen im Ballungsraum Leipzig-Halle folgende Arbeitslosentheater-Initiativen:

- „Bühne frei“, ein Kooperationsprojekt des Thalia-Theaters Halle und der *Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Sachsen-Anhalt e.V.*
- „Faule Haut Generation #3“, ein Projekt des soziokulturellen Zentrums *GeyserHaus* in Leipzig
- „Wir machen Theater III“ - Ein Projekt des *Agricola-Instituts* in Leipzig

⁶ Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2009), S. 7.

⁷ Agentur für Arbeit Halle (2009), S. 2.

⁸ ebenda.

⁹ Statistisches Landesamt Sachsen-Anhalt (2009), S. 89.

¹⁰ Agentur für Arbeit Merseburg (2009), S. 2.

¹¹ ebenda.

¹² Statistisches Landesamt des Freistaates Sachsen (2009), S. 1.

¹³ Agentur für Arbeit Leipzig (2009), S. 2.

¹⁴ ebenda.

- „Dramavision“ - das Arbeitslosentheaterprojekt des soziokulturellen Zentrums *Villa* in Leipzig
- „Vom Hartz-IV-Empfänger zum Model“, ein Projekt des Thalia-Theaters Halle für und über arbeitslose alleinerziehende Mütter, das jedoch nicht vom Arbeitsamt gefördert wird und daher hier nur der Vollständigkeit halber erwähnt wird.

Außerdem sind die folgenden zwei Initiativen im Entstehen begriffen:

- Ein Arbeitslosentheaterprojekt der *Bildungsvereinigung Arbeit und Leben Sachsen-Anhalt e.V.* in Merseburg mit einem ähnlichen Konzept wie „Bühne frei“. Die Arbeit soll im Dezember 2009 beginnen.
- Ein Arbeitslosentheaterprojekt des *Bildungs- und Sozialprojekts Leipzig*, einer Neugründung eines ehemaligen Projektleiters der „Faulen Haut“). Das Projekt soll im Januar 2010 anlaufen.

2 Querschnitte

2.1 Organisatorische und ökonomische Voraussetzungen: Die Träger der Projekte sowie deren Förderung durch Jobcenter bzw. ARGE

2.1.1 Träger

Alle im Rahmen dieser Arbeit besprochenen Initiativen sind organisatorisch und personell bei freien Bildungsträgern oder soziokulturellen Zentren angebunden. Diese haben - gegebenenfalls gemeinsam mit einem Kooperationspartner - das Konzept erstellt, stellen eigene Räumlichkeiten und Infrastruktur zur Verfügung oder mieten diese an. Im Falle des Geyserhauses, wo das Projekt in Form einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme gefördert wird, treten sie für die Dauer der Maßnahme als Arbeitgeber der Teilnehmer in Erscheinung. Die Theaterpädagogen sind von ihnen per Honorarauftrag engagiert bzw. am Geyserhaus mittels ABM-Förderung angestellt.

2.1.2 Förderung

Die Förderung der Projekte durch die lokalen Jobcenter bzw. ARGEn erfolgt nach zwei Modellen: als Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung (sog. „Ein-Euro-Job“) oder als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme.

2.1.2.1 Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung

Die bekommen einen Euro, was kein Verdienst ist, sondern wovon sie sich Fahrkarten und ein Mittagessen kaufen sollen, was natürlich vorne und hinten nicht reicht. Sie können eben nicht zu Hause kochen und brauchen die Fahrkarte. Die Fahrkarte kostet 38 Euro im Monat, und von den restlichen 60 Euro sollen sie sich jeden Tag ein Mittagessen kaufen.¹⁵

Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung (im Folgenden: AGH-MAE) können Hartz-IV-Empfängern vom Jobcenter bzw. der ARGE zugewiesen werden. Die Teilnahme ist verpflichtend, bei Weigerung oder Maßnahmenabbruch droht eine dreimonatige Zahlungssperre des Arbeitslosengeldes II. AGH-MAE werden von Betroffenen und der Öffentlichkeit häufig als Maßnahmen mit stark erzieherischer Ausrichtung wahrgenommen, siehe die drastische Formulierung des einschlägigen Wikipedia-Artikels: „Die Arbeitsgelegenheiten sollen Arbeitslose [...] wieder an den Rhythmus des Arbeitstages und die Erwartungen des Arbeitsmarkts, an ein gewisses Maß an Arbeitsdisziplin gewöhnen und so die Verwertbarkeit der Arbeitskräfte für Arbeitgeber wieder herstellen.“¹⁶ Da die Mehraufwandsentschädigung, die häufig tatsächlich nur einen Euro pro Stunde beträgt, keine spürbare finanzielle Verbesserung gegenüber dem Hartz-IV-Regelsatz mit sich bringt, sind diese Maßnahmen bei den Betroffenen eher unbeliebt. Für die Theaterprojekte kann vor allem die gesetzlich vorgeschriebene Nachrangigkeit der AGH-MAE gegenüber der Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt und anderen Förderinstrumenten ein Problem darstellen, wenn Teilnehmer aus einem bestehenden Projekt gerissen und anderen Maßnahmen zugewiesen werden (siehe die

¹⁵ Interview Morche (siehe Verzeichnis der Interviews im Anhang).

¹⁶ Wikipedia-Artikel „Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung“.

Abschnitte 3.2 „Wir machen Theater III“ und 3.4 „„Bühne frei“) - im Extremfall sogar einem anderen AGH-MAE-Theaterprojekt (siehe Abschnitt 4 „Interferenzen“).

2.1.2.2 Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen

Bei einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (im Folgenden: ABM) werden die Teilnehmer für die Dauer der Maßnahme zu Mitarbeitern des Trägers. Die Lohnkosten werden von der Arbeitsagentur aufgebracht. Durch das im Vergleich zum Hartz-IV-Regelsatz deutlich höhere Einkommen sind ABM für die Betroffenen attraktiver als AGH-MAE. Für die Theaterprojekte gewährleisten ABM eine größere Verlässlichkeit und Kontinuität, da die Teilnehmer in der Regel von den Arbeitsagenturen während der Laufzeit einer Maßnahme nicht von dieser abgezogen werden. Dies ist zwar theoretisch weiterhin möglich, bisher jedoch bei der betreffenden Initiative („Faule Haut“) nicht vorgekommen.

Förderung über ABM ist auch Bestandteil des JobAct®-Konzepts.

2.1.3 Träger und ARGE - eine entwicklungsfähige Beziehung

Leider konnten wir die Vermittler noch nicht dazu bewegen, sich mal ein Stück anzusehen. Sie erklären mir, dass sie das nicht bezahlt bekommen, und dass sie [...] einen Betreuungsschlüssel zu erfüllen haben und deshalb nicht weg können. Wenn sie kommen würden, würden sie sehen, wie und was wir arbeiten. So sehen die Vermittler nur auf ihrem Computer: Der ist im Theaterprojekt. Da nimm ich ihn mal raus und steck ihn in eine Qualifizierungsmaßnahme.¹⁷

Wir haben eine Aufführung in der ARGE Leipzig gemacht, als geschlossene Veranstaltung während deren Arbeitszeit. Und der Leiter der ARGE hat alle Mitarbeiter angewiesen, sich das Stück anzusehen. Er hat gesagt, dass die Arbeitslosen so für die Vermittler überhaupt erst einmal als Personen sichtbar geworden sind.¹⁸

Wie diese zwei Zitate verdeutlichen, erleben die interviewten Sozial- und Theaterpädagogen sehr unterschiedliche Qualitäten der Zusammenarbeit

¹⁷ Interview Morche.

¹⁸ Interview Gille.

zwischen den Initiativen und den jeweiligen ARGEn. Die Berichte von „Wir machen Theater“ und „Bühne frei“ lassen ein weitgehendes Desinteresse der Sachbearbeiter am Inhalt der Projekte vermuten, in die sie ihre „Kunden“ vermittelt haben. Desinteresse und mangelndem Verständnis für die Anforderungen theaterpädagogischer Arbeit in diesen Berichten stehen zunehmend positive Erfahrungen beim Projekt „Faule Haut“ gegenüber. Wenn das Verhältnis zwischen Trägern und Arbeitsagenturen auch durch eine unveränderlich asymmetrische Machtverteilung gekennzeichnet ist (auf der einen Seite die Initiativen als Antragssteller, die beim Ende eines Projekts in Ungewissheit über die Finanzierung des nächsten sind oder um den Verbleib ihrer Teilnehmer in der AGH-MAE-Maßnahme fürchten, auf der anderen Seite die Arbeitsagenturen, die hierüber anscheinend souverän entscheiden), so zeigen die Berichte aus den Projekten „Faule Haut“ und „Dramavision“ doch, dass es sich lohnt, an den Beziehungen zu arbeiten (siehe hierzu die jeweiligen Längsschnittdarstellungen).

2.2 Zielgruppe und Teilnehmerkreis

Die Zielgruppe aller hier behandelten Initiativen sind junge Langzeitarbeitslose (Kriterien: 18 bis 25 Jahre alt, mindestens 1 Jahr arbeitslos), die bereits erfolglos an anderen Fördermaßnahmen teilgenommen haben.

Die konkreten Teilnehmerkreise der Projekte kommen zum Teil ausschließlich durch Zuweisungen der Arbeitsagentur (so bei „Wir machen Theater III“) zustande, zum Teil durch von den Trägern durchgeführte Castings von Kandidaten, die die Arbeitsagentur den Trägern vorschlägt.

Die Berichte der Theaterpädagogen und die Erfolgsquoten der Projekte (20-25 % ohne Casting, 70-75 % mit Casting, bei JobAct® sogar teilweise 100 %) rechtfertigen die Annahme, dass die Möglichkeit für die Theaterpädagogen, durch Castings Einfluss auf die Zusammensetzung der Gruppe zu nehmen, entscheidend für die Arbeitsfähigkeit und Stabilität der Gruppe ist - und damit letztlich auch für den sozial- und theaterpädagogischen Erfolg des Projekts. Wenn Arbeitslose willkürlich zu einer „Theatermaßnahme“ zugewiesen werden, jedoch aus den verschiedensten Gründen nicht bereit oder in der Lage sind, sich aufs

Theaterspielen einzulassen, sind hohe Fluktuation und andere Störungen vorprogrammiert, die die Arbeit erheblich erschweren (siehe hierzu Abschnitt 3.2.2 „Gruppe ohne Casting“).

2.3 Theaterpädagogische Leitung und Arbeitsweise

Alle hier beschriebenen Gruppen werden, soweit die Theaterarbeit betroffen ist, kontinuierlich von einer Person geleitet. Diese haben unterschiedliche Ausbildungshintergründe: Maja Gille von „Faule Haut“ ist Schauspielerin und Theaterpädagogin (BuT), Michael Morche von „Bühne frei“ ist Schauspieler, Matthias Schluttig von „Dramavision“ ist Diplom-Dramaturg und Rolf Stecker von „Wir machen Theater III“ ist Regisseur.

Ebenso unterschiedlich sind die Arbeitsweisen:

Maja Gille entwickelt mit der gegenwärtigen „Faule-Haut“-Gruppe ein Stück, indem sie zunächst ein Grundgerüst des Stücks und Rollen für die einzelnen Teilnehmer entwirft, die dann durch Improvisation weiter geführt werden. Das Material für das Stück stammt zum großen Teil aus den Gruppengesprächen der ersten Wochen, das Material für die Rollen aus den Castings und dem weiteren Auftreten der Teilnehmer in der Gruppe - die Distanz zwischen Darsteller und Rolle ist also gering. Dies war auch bei der vorherigen Gruppe der Fall, als Rollen und Handlung aus den Erlebnissen entwickelt wurden, die die Spieler als Arbeitslose im Kontakt mit der ARGE hatten.

Michael Morche und Rolf Stecker haben in der Vergangenheit sowohl Bearbeitungen vorhandener Stücke inszeniert als auch mit Stückentwicklung gearbeitet. Gegenwärtig arbeitet Rolf Stecker an der Inszenierung eines Stücks, das zuvor von der Gruppe geschrieben wurde - das Verfassen des Stücks und dessen Inszenierung sind hier zeitlich klar voneinander getrennte Prozesse.

Matthias Schluttig erarbeitet seine Stücke weitgehend aus der Improvisation heraus. Sobald Szenen in der Improvisation flüssig gespielt werden, werden sie schriftlich fixiert, die Rohfassung des Dialogs wird durch Spielen getestet und gegebenenfalls weiter bearbeitet. Wenn der Text sicher ist, ermutigt Matthias Schluttig seine Spieler, sich wieder vom

Skript zu lösen und frei mit dem Text umzugehen, weil er Authentizität und Spontaneität als die höchsten Werte bei der Arbeit mit Laien ansieht. Details seiner Arbeitsweise hat er in seiner Diplomarbeit dokumentiert.¹⁹ Bei „Faule Haut“, „Bühne frei“ und „Dramavision“ geht der eigentlichen Inszenierungsarbeit ein Schauspieltraining voraus.

2.4 Sozialpädagogische Aspekte

In der AGH geht es nicht in erster Linie um das Theaterprojekt an sich, sondern darum, die Jugendlichen wieder in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren.²⁰

Drei der vier hier beschriebenen Projekte treten mit einem eindeutig sozialpädagogischen Anspruch an, in dessen Dienst die theaterpädagogische Arbeit steht. Ziel der Maßnahmen ist, die Chancen der Teilnehmer auf dem Arbeitsmarkt zu verbessern. Dies soll auf verschiedene Weise erreicht werden:

- Die Jugendlichen werden in der Theatergruppe an Verbindlichkeit und Regelmäßigkeit gewöhnt.
- Sie bekommen einen neuen Blick auf sich selbst.
- Sie erleben, wie ihre persönliche Leistung zum Gelingen des gesamten Stücks beiträgt und stärken so ihr Selbstvertrauen.
- Sie bekommen ein besseres Gefühl für ihre Wirkung nach außen und können sich besser darstellen.

Um grundlegende Kompetenzen zu erwerben oder zu stärken, enthalten die Projekte auch einen Anteil sozialpädagogischer Aktivitäten wie Bewerbungstraining, Selbstsicherheitstraining, Präsentationstraining und Coaching. Bei den von freien Bildungsträgern veranstalteten Projekten „Bühne frei“ und „Wir machen Theater III“ werden diese Inhalte von einer fest angestellten Sozialpädagogin gestaltet. Bei „Faule Haut“ teilen sich eine Sozialpädagogin und die Theaterpädagogin diese Arbeit.

¹⁹ Schluttig (2005).

²⁰ Interview Arnold.

2.5 Zusätzliche Bildungsinhalte

Ich erzähle ihnen ja viel vom Theater und gehe mit ihnen auch ins Theater, weil ein großer Teil von ihnen auch noch nie im Theater war.²¹

Wir haben Exkursionen ins Theater gemacht, ins Zeitgeschichtliche Forum, in die „Runde Ecke“ [Museum in der ehemaligen Leipziger Stasi-Zentrale, d. Verf.], eine Stadtführung – damit die Jugendlichen überhaupt wissen, worüber sie in dem Theaterstück reden.²²

Die Projekte „Faule Haut“ und „Wir machen Theater III“ integrieren weitere, entsprechend dem Ausgangslevel der Zielgruppe sehr unterschiedliche, Bildungsinhalte in ihr Programm. Geht es bei „Wir machen Theater III“ darum, erst einmal ein grundlegendes Verständnis für das Medium Theater zu schaffen und eine Beziehung zum Inhalt des Stücks herzustellen (d. i. die "Friedliche Revolution" 1989, zu deren Zeit die Teilnehmer maximal fünf Jahre alt waren), so ist „Faule Haut“ an einer Auseinandersetzung mit auch provozierenden Positionen und Personen der Zeitgeschichte interessiert. Hier treffen die Jugendlichen zum Beispiel Guillaume Paoli, den Mitbegründer der „Glücklichen Arbeitslosen“ und Hausphilosophen des Leipziger Centraltheaters, oder den unter dem Namen „Öff-Öff“ bekannten Einsiedler Jürgen Wagner.

3 Längsschnitte

3.1 „Dramavision“

3.1.1 Die Geschichte des Projekts „Dramavision“

Das von Matthias Schluttig geleitete und beim Soziokulturellen Zentrum „Villa“ angebundene Projekt „Dramavision“ wurde 2005 begründet und ist damit das erste Arbeitslosentheaterprojekt in Leipzig. Die Inspiration zu seiner Gründung war die Dresdener Weber-Inszenierung von Volker Lösch, der erstmals Hartz-IV-Empfänger auf die Bühne holte.

²¹ Interview Stecker.

²² Interview Arnold.

Voraussetzung für das Projekt 2005 war eine Langzeitarbeitslosigkeit von mindestens 5 Jahren. Ein erstes Stück „Sein und werden“ wurde erarbeitet und aufgeführt. Die Teilnehmer hatte Matthias Schluttig durch Zeitungsannoncen geworben.

2006 genehmigte das Arbeitsamt das zweite Projekt „Russisch Brot und deutsche Schokolade“. Teilnehmer waren sechs russische Migranten und fünf deutsche Arbeitslose. Sie waren zum Teil durch Annoncen, zum Teil durch Zuweisung der ARGE gewonnen worden. Ausgangspunkt der Arbeit war die Frage: Warum seid Ihr nach Deutschland gekommen? Aus den Antworten wurde eine Geschichte montiert und über Improvisationen inszeniert.

2008 wurde das Stück „Egoismus“ produziert. Es wurde im soziokulturellen Zentrum „Spinnwerk“ aufgeführt und im Spielplan des Central-Theaters gelistet. Die Plotpoints des Stücks waren an einen Balzac-Roman angelehnt, drei von der Vorlage vorgegebene Figuren wurden durch Improvisationen erspielt, fünfzehn weitere Rollen hinzu improvisiert.

Das gegenwärtige Projekt hat Anfang Oktober 2009 begonnen und wird von der ARGE für die Dauer eines halben Jahres finanziert. Die Teilnehmer sind vor allem junge Arbeitslose (unter 25), die vom Arbeitsamt zugewiesen wurden und ein Casting durchlaufen mussten. Einzigartig unter den in dieser Arbeit behandelten Projekten ist, dass alle Teilnehmer dieser Gruppe bereits über Theatererfahrung verfügen. Aus Gründen der Gruppendynamik wollte Matthias Schluttig auch ältere Arbeitslose in die Gruppe aufnehmen. Es gelang ihm, die ARGE davon zu überzeugen dass dies sinnvoll ist, so dass die Gruppe jetzt auch Teilnehmer im Alter von 27 und 50 Jahren enthält. Sie besteht aus 8 Frauen und 7 Männern.

3.1.2 Der Leiter

Matthias Schluttig hat an der Hochschule Leipzig Dramaturgie studiert. Gegenwärtig ist er in Ausbildung zum Psychodramaleiter. Dadurch verfügt er über Handwerkszeug zur Gestaltung des gruppendynamischen und persönlichen Prozesses der Teilnehmer. Schluttig hat außerdem Erfahrung in der Sozialarbeit, unter anderem macht er Jugendtheaterarbeit in sozialen Problembereichen im Leipziger Osten. Seine Arbeit im Rahmen

des Arbeitslosentheaterprojekts versteht er jedoch ausdrücklich nicht als sozialpädagogisches Angebot, sondern als eine Möglichkeit, Theaterarbeit zu machen und sich auch ohne professionelle Schauspieler künstlerisch zu verwirklichen: „Ich wäre nicht auf den Gedanken gekommen, Theater mit Arbeitlosen zu machen, wenn ich eine Handvoll Berufsschauspieler gehabt hätte [...] Es geht mir nicht darum, selbstlos etwas für die arbeitslosen Jugendlichen zu machen. Ich will Theater machen, obwohl niemand Geld für mich hat.“²³

Folgerichtig ist Dramavision auch die einzige unter den hier vorgestellten Initiativen ohne ausgewiesene sozialpädagogische Komponente.

3.1.3 Die gegenwärtigen Produktionen von Dramavision

Schluttig strebt eine Professionalisierung der Gruppe an. Schwerpunkte sind der Aufbau eines Ensembles, dessen Mitglieder sich als Kollegen verstehen und die Erarbeitung eines Repertoires aus mehreren aufführbaren Produktionen unterschiedlichen Umfangs (eine kleinere, eine mittlere, eine größere).

Aus diesem Grund besteht die gegenwärtige Gruppe aus ehemaligen Teilnehmern früherer eigener bzw. fremder Theaterprojekte, die bereits über schauspielerische Grundlagen verfügen und in der Lage sind, die Arbeit der anderen Team-Mitglieder zu beurteilen, so dass der Leiter der Gruppe nicht als einziger für das Niveau zuständig ist. Entstehen soll ein Ensemble, das sich selbst für das künstlerische Niveau der Arbeit verantwortlich fühlt, und in dem der Leiter eher als Coach oder Supervisor fungiert.

Während der ersten zwei Wochen findet ganztags ein schauspielerisches Grundlagentraining statt, danach soll dies nur noch halbtags laufen und die inhaltliche Arbeit (Ideen- und Materialsammlung, Recherche) beginnen. Die Gruppe soll in einzelne „Taskforces“ aufgeteilt werden, die unterschiedliche Aufgaben übernehmen.

²³ Interview Schluttig.

Die Proben finden in einem Raum der im Zentrum von Leipzig gelegenen „Villa“ statt. Das erste Repertoire-Stück "Ein Königreich für eine Fußbodenheizung" hat am 5. Dezember Premiere und erzählt "die unglaubliche Geschichte eines Drogendealers bis zum Crash. Basierend auf einer realen Leipziger Biografie wird die Welt des Drogen-Milieus nicht nur hart und schonungslos dargestellt, sondern auch mit einem ironischen Blick auf die Charaktere, die sich in diesem Milieu tummeln".²⁴

3.2 „Wir machen Theater III“

3.2.1 Die Geschichte des Projekts „Wir machen Theater III“

Der Träger des Projekts „Wir machen Theater III“, das Agricola-Institut, ist ein überregionales Bildungsinstitut mit Standorten in Leipzig, Chemnitz und Sofia. Es ist primär im Bereich der überbetrieblichen Ausbildung (hier vor allem auf den Gebieten Bauwesen und Kulturtechnik) tätig, inzwischen auch im Bereich der AGH-MAE. Als einzige der vom Institut angebotenen Bildungs-Maßnahmen richtet sich das Theaterprojekt an eine Zielgruppe unter 25 Jahren.

Das Projekt entstand, als in anderen im Agricola-Institut durchgeführten Maßnahmen Kulissen für Theatervorstellungen gebaut wurden und mein Bruder, der dort als Sozialpädagoge arbeitete, meinte, wir können ja auch mal Kulissen für eine eigene Produktion bauen.²⁵

Die erste Produktion wurde 2006 vom Arbeitsamt finanziert. Regisseur Rolf Stecker beabsichtigte zunächst eine Inszenierung der „Räuber“ von Schiller.

Sie wollten nicht. Sie hatten es schon an der Schule gehasst und waren zu Anfang nicht zu überzeugen. Da haben sie sich irgendwie die Räuber zum Märchen gemacht und sind auf die Stadtmusikanten gekommen. Ich habe ihnen als Improvisationsaufgabe eine Geschichte von Terry Pratchett vorgelesen und gesagt, ich möchte, dass sie dazu was finden, eine Situation schreiben, und da

²⁴ Dramavision (2009)

²⁵ Interview Stecker.

haben sie also die Hexe von Terry Pratchett eingebaut, und es war eine ganz witzige Geschichte.²⁶

Das Stück wurde dreimal aufgeführt.

Das zweite Stück „Und jetzt?“ zum Thema „Leipzig - Heldenstadt, 20 Jahre danach“ wurde 2008 produziert. Es erlebte nur eine Aufführung, da kurz vor der Premiere ungefähr ein Drittel der Darsteller in Ausbildungsverhältnisse vermittelt wurde.

Die gegenwärtige Produktion trägt den Arbeitstitel „Heldenstadt Leipzig: Wo sind die Helden hin?“. Nach einer Einführungsphase, in der den Jugendlichen mit Exkursionen, Filmen, Lesungen, Museumsbesuchen und Stadtführungen sowohl das Theater als Medium als auch die Geschichte der Wende von 1989 nahe gebracht wurde, wurde zunächst das Stück von den Teilnehmern gemeinsam geschrieben. Während dieser Phase gab es eine Lesung in einem Seniorenheim. In einem anschließenden Gespräch informierten sich die Jugendlichen darüber, wie die Senioren die DDR und die Wende erlebten. Die neu gewonnenen Blickwinkel auf das Thema sind in das Stück eingeflossen. Der Beginn der Proben ist für spätestens Anfang November geplant. Im Januar und Februar sollen fünf Aufführungen stattfinden.

3.2.2 Gruppe ohne Casting

Es wäre praktisch, wenn wir Castings machen könnten, da die Motivation der Teilnehmer dann eine ganz andere ist.²⁷

Nach Aussage des Regisseurs haben bisher etwa 20-25 % der Teilnehmer der letzten Maßnahme einen Ausbildungs- bzw. Arbeitsplatz gefunden. Dies ist eine im Vergleich zu den übrigen Projekten auffallend geringe Zahl, die im Zusammenhang mit der Tatsache stehen kann, dass das Agricola-Institut kein Casting veranstaltet und keinen Einfluss auf die Auswahl der Teilnehmer hat. Die Teilnehmer werden von der ARGE

²⁶ ebenda.

²⁷ Interview Arnold.

ausgewählt und zur Teilnahme verpflichtet. Dementsprechend ist die Motivation häufig sehr gering.

Vielen Teilnehmern ist es peinlich, an der Maßnahme teilzunehmen. 35 der 36 Teilnehmer haben mir gesagt, dass sie nicht auf die Bühne wollen.²⁸

Unter solchen Umständen ist ein hohes Maß theaterpädagogischer Überzeugungskunst vonnöten:

Ich versuche den Teilnehmern zu sagen, ihr müsst nicht auf die Bühne, ich kann ja niemanden zwingen. Aber ich habe mitgekriegt, dass die dann in vielen Punkten sagen: also was die da spielen, das kann ich auch, das traue ich mir auch zu, ich möchte doch mitmachen, das ist mir zu langweilig, so dass sie dann nicht nur hinter der Bühne dabei sein wollen.²⁹

Wir haben probiert, sie so zu überreden, dass wir ihnen gesagt haben, es ist ja nur eine kleine Rolle, eine kleine Sprechrolle, und zunehmend wurden die Rollen größer, weil die Teilnehmer dann sicherer wurden.³⁰

Nicht in allen Fällen funktioniert das:

Es gibt auch Leute, die hartnäckig sagen, nee, ich will das nicht, ich werde gezwungen. Das sind dann meist Leute, die die Maßnahme abbrechen, indem sie 5 Tage unentschuldigt nicht da sind oder Ärzte finden und sich dann 14 Tage krank schreiben lassen, denn wer 14 Tage am Stück krank geschrieben ist, scheidet aus und muss dann nicht mit Sanktionen rechnen.³¹

Wir hatten bis jetzt 36 Jugendliche in der Maßnahme, und 20 können gleichzeitig in der Gruppe sein. Das heißt, 16 haben die Gruppe seit April bereits verlassen.³²

Die willkürliche Auswahl der Teilnehmer durch die ARGE hat auch Auswirkungen auf die Gruppendynamik:

Die Teilnehmer haben die unterschiedlichsten Bildungsabschlüsse, von 7.-Klasse-Abgängern bis Abitur und Fachhochschulstudium. Daraus und aus den sehr

²⁸ Interview Arnold.

²⁹ Interview Stecker.

³⁰ Interview Arnold.

³¹ Interview Stecker.

³² Interview Arnold.

unterschiedlichen Lebensumständen und -erfahrungen resultieren erhebliche Spannungen in der Gruppe. Einige TN haben bereits Erfahrungen im Berufsleben, andere haben noch nie im Leben eine Bewerbung geschrieben.³³

Im Interview verteidigte die Sozialpädagogin der Gruppe zunächst den Umstand, dass die ARGE dem Agricola-Institut kein Casting ermöglicht:

In der AGH geht es nicht in erster Linie um das Theaterprojekt an sich, sondern darum, die Jugendlichen wieder in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren. Deshalb werden uns auch arbeitslose Jugendliche zugewiesen, die zum Teil nicht ganz einfach sind. Da kann es nicht sein, nur die zu nehmen, die einfacher zu handeln sind. Dann fallen die anderen, die schwierig sind und für die so eine Maßnahme gedacht ist, hinten runter.³⁴

Vor dem Hintergrund, dass zum gegenwärtigen Zeitpunkt (Oktober 2009) bereits 16 von bisher insgesamt 36 Teilnehmern die aktuelle Maßnahme des Agricola-Instituts abgebrochen haben, erscheint dieses Argument jedoch wenig überzeugend.

Der Regisseur äußerte dann auch die Vermutung, dass das Projekt von einigen ARGE-Mitarbeitern in einem ganz anderen Sinn als Maßnahme für Jugendliche, „die schwierig sind“, aufgefasst wird: nämlich als zeitweilige Abstellmöglichkeit für unliebsame Kunden:

Ich habe den Eindruck, dass mir manche Vermittler immer wieder ihre Problemfälle schicken, damit sie die für eine Weile aus der Statistik haben und sie ihnen nicht auf die Nerven gehen.³⁵

Zumindest die Tatsache, dass die ARGE auch auf Nachfrage des Regisseurs eine Einflussnahme des Agricola-Instituts auf die Auswahl der Mitglieder ablehnte, spricht für diesen Verdacht:

Da habe ich nach dem zweiten Mal versucht, mit den Leuten von der ARGE ins Gespräch zu kommen, und die haben zu mir gesagt: Nee, nur so.³⁶

³³ Interview Arnold.

³⁴ Interview Arnold.

³⁵ Interview Stecker.

³⁶ Interview Stecker.

3.2.3 Flankierende Maßnahmen

Die haben ja einen Bildungstag in der Woche, Deutsch und Mathematik, das ist für die Lehrer, die das machen, streckenweise knüppelhart. Da find ich meine Geschichte ja ein bisschen einfacher.³⁷

Laut Auskunft der Sozialpädagogin besteht die von der ARGE vorgegebene Aufgabe für den Bildungsträger darin, die Teilnehmer in einen geregelten Tagesablauf zu bringen und in die Lage zu versetzen, eine Ausbildung aufzunehmen bzw. wieder ins Arbeitsleben einzusteigen. Hierzu gehören die Gewöhnung an Verbindlichkeiten wie Anwesenheit von 10 bis 14 Uhr, Abmeldung im Krankheitsfall, Urlaubnehmen bei privaten Vorhaben, Informationspflicht. Die Sozialpädagogin bezeichnet dies als den Teilnehmern schon relativ schwierig beizubringende Haltungen und Kompetenzen: Obwohl die Maßnahme seit April läuft, melden sich die Teilnehmer nicht bei ihr krank, sondern lassen sich lieber von andern Teilnehmern entschuldigen.

Mittwoch ist Bildungstag, an dem Deutsch und Mathematik unterrichtet werden. Ein Bewerbungstraining ist Bestandteil des Deutschunterrichts.

Zusätzliche sozialpädagogische Maßnahmen beinhalten: Individuelle Gespräche mit Teilnehmern bei persönlichen Problemen, Begleitung bei Ämtergängen, Kontakt zur Polizei, mit der einige Teilnehmer Probleme haben. Der Ansatz hierbei ist Hilfe zur Selbsthilfe. Die Sozialpädagogin nimmt den Jugendlichen den Kontakt zu Ämtern und Polizei nicht ab, sondern begleitet sie auf dem Weg dahin.

3.3 „Faule Haut Generation #3“

3.3.1 „Faule Haut“ - das einzige theaterpädagogische ABM-Projekt in der Region

Die „Faule Haut“ wurde 2007 von Thomas Farken (Leiter des GeyserHauses) und Thomas Edom (Projektleiter) als Konzept für eine ABM entwickelt und der ARGE vorgeschlagen. Das Projekt wird bereits

³⁷ Interview Stecker.

das dritte Jahr in Folge als ABM für 22 Teilnehmer gefördert, was in der Region einmalig ist. Dies erscheint jedoch das umfassende und anspruchsvolle Konzept sowie die hohe Erfolgsquote gerechtfertigt.

Die als ABM-Kräfte am GeysersHaus angestellten Jugendlichen

- entwickeln unter Anleitung der Theaterpädagogin ein eigenes Theaterstück, das sie in den letzten Wochen des Projekts mehrfach aufführen (unter anderem in einer Sondervorstellung in der Leipziger ARGE)
- erarbeiten ebenfalls unter Anleitung ein Straßentheaterstück, das für eine Halloween-Veranstaltung in der Parkbühne des GeysersHauses wirbt.
- erarbeiten weitgehend ohne Anleitung ein Puppentheaterstück für Kinder, das in der Weihnachtszeit aufgeführt wird.
- absolvieren ein Bewerbungstraining, das von der Theaterpädagogin und einer Sozialpädagogin angeboten wird, sowie ein Selbstsicherheitstraining und ein Präsentationstraining.
- nehmen an einem Berufscoaching teil, bei dem sie eine Vision des nächsten Schritts ins Berufsleben entwickeln: Was will ich tun? Wie kann ich das erreichen? Was fehlt mir noch?
- stehen dem GeysersHaus für diverse Zuarbeiten (handwerklich, logistisch) zur Verfügung.
- werden vom GeysersHaus bei der Suche nach Praktikumsplätzen, Zivildienst- und Ausbildungsstellen unterstützt.

Drei auf ABM-Basis angestellte Mitarbeiter des GeysersHauses sind für die Gruppe zuständig: eine Theaterpädagogin, ein Projektleiter und seit 2009 eine Dramaturgin. Bei Kleingruppenarbeit leiten alle drei eine Kleingruppe an. Ansonsten sind die Aufgaben folgendermaßen verteilt:

- Die Theaterpädagogin ist für die künstlerische und pädagogische Leitung der Gruppe, für Probenarbeit und Schauspieltraining verantwortlich.

- Der Projektleiter ist für alles Organisatorische zuständig, für PR, den Internet-Auftritt, die Tagespläne (inhaltlich abgestimmt mit der Theaterpädagogin), Arbeitsverträge, Krankmeldungen, Kontakt zum Arbeitsamt und die gesamte Außenarbeit. Außerdem steht er - als studierter Philosoph - für individuelle Gespräche zur Verfügung - insbesondere als männlicher Ansprechpartner für die männlichen Teilnehmer. Gemeinsam mit der Theaterpädagogin leitet er außerdem Gesprächsrunden zu theoretischen Themen wie: Was ist Arbeit? Was ist Geld, Wirtschaft, Kapitalismus? Unter welchen Machtverhältnissen und Strukturen leben wir? Wie ist es dazu gekommen? Diese Gespräche sollen tageweise geführt werden, wenn nach Entscheidung der Theaterpädagogin die Vertiefung des theoretischen Zugangs zum Thema sinnvoll erscheint, zeitweise geschieht dies 1-2mal pro Woche.
- Die Dramaturgin besorgt die dramaturgische Konzeption und Begleitung der Inszenierung. Außerdem leitet sie auch Übungen an, insbesondere als meditative, zur Ruhe führende Besinnungsmomente (als Ausgleich zur Rollenarbeit der Theaterpädagogin).

Die Job-Börse des Arbeitsamtes unterstützt die Jugendlichen für 1-2 Tage bei der Anfertigung einer Bewerbungsmappe und veranstaltet eine Berufsberatung.

Die regelmäßige Teilnahme wird vom Arbeitsamt durch Kontrollbesuche überprüft.

Einen näheren Einblick in die Gruppenatmosphäre des aktuellen Faule-Haut-Projekts gibt der Abschnitt "Innenansichten - Ausschnitte aus einem Gespräch mit der aktuellen Faule-Haut-Gruppe" (Anhang, S. IV)

3.3.2 Die Geschichte der „Faulen Haut“

Das Projekt lief erstmals im Oktober 2007 an. Im ersten Jahr wurde eine Theaterpädagogin als Honorarkraft beschäftigt. Beim ersten Mal wurde noch kein Casting veranstaltet, wodurch es nach Angaben der Theaterpädagogin einige „schwierige Fälle“ unter den Teilnehmern gab.

Ab 2008 ist Maja Gille, die jetzige Theaterpädagogin über eine ABM-Maßnahme am GeysersHaus angestellt. Ebenfalls gab es 2008 ein erstes Casting, bei dem sich die ARGE zunächst noch ein erhebliches Mitspracherecht sicherte und einige Teilnehmer auch gegen den Rat der Theaterpädagogin und des Projektleiters in die Gruppe zuwies - wie sich später zeigte, blieb keiner dieser von der ARGE zugewiesenen Teilnehmer bis zum Ende des Projekts dabei.

Das ab Oktober 2008 erarbeitete Stück „ARGE verpflichtet - Über die Menschen vor und hinter dem Schalter im Arbeitsamt“ handelte von den Erlebnissen der Teilnehmer als Arbeitslose.

Nach Schätzung von Maja Gille haben mittlerweile ca. 70 % der Teilnehmer des vergangenen Jahres einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz gefunden, eine Teilnehmerin hat sich selbständig gemacht.

Im Jahr 2009 ließ die ARGE dem GeysersHaus freie Hand bei der Auswahl der Teilnehmer. Dies wurde durch eine kontinuierliche Verbesserung des Verhältnisses zwischen GeysersHaus und dem Chef der ARGE möglich, das die Theaterpädagogin als mittlerweile sehr vertrauensvoll bezeichnet. Projektmanager, Dramaturgin und Theaterpädagogin einigten sich, nur diejenigen Kandidaten in die Gruppe aufzunehmen, denen alle drei zustimmen würden. Auf diese Weise waren zu Beginn der vierten Oktoberwoche zwanzig Spieler aus siebzig Bewerbern gecastet worden.

3.3.3 Arbeitsweise und Charakter der gegenwärtigen Faule-Haut-Gruppe

Aus dem von den Teilnehmern während des Castings und der ersten Wochen gelieferten Material entwickelt Maja Gille nach eigener Aussage einen Grundstock von Szenen und Rollen für das Stück, der die „Kernaussage“ und den „Grundton“ der Gruppe aufnimmt und später von der Gruppe durch Improvisationen weiter entwickelt werden soll. Die „Kernaussage“ der Gruppe beschreibt sie folgendermaßen;

Die Leute sind nicht deprimiert oder resigniert. Sie haben alle eine große Hoffnung und eine große Kraft. Sie sagen: Es muss eine Lösung geben. Sie sind alle sehr politisch - ganz im Gegensatz zur vorherigen Gruppe. Es sind Leute, die sich nicht langweilen, sondern die etwas

tun wollen. Es geht ihnen nicht darum, sich über die Institution zu beschweren, sondern darum, Lösungsmöglichkeiten zu finden und aufzuzeigen. Alle haben eine eigene Meinung. Oft habe ich das Gefühl, gar nichts sagen zu müssen. Das sind eigentlich keine typischen Arbeitslosen.³⁸

3.4 „Bühne frei“

3.4.1 Geschichte und Arbeitsweise von „Bühne frei“

„Bühne frei“ ist das Arbeitslosentheaterprojekt der Bildungsvereinigung „Arbeit und Leben Sachsen-Anhalt e.V.“ Das Projekt ist erstmals Anfang 2007 gelaufen. Es wird als AGH-MAE gefördert. Über die Entstehung des Projekts berichtet der Theaterpädagoge:

Es gab halt dieses Vorzeigeprojekt, dieses JobAct®, und dann hat der Chef von dieser Bildungseinrichtung, also von „Arbeit und Leben“, gedacht: ‚wat die könn, könn wir ooch‘, und hat einen Projektentwurf erstmal nur geschrieben. Auf jeden Fall hat der damit einen Förderpreis gewonnen beim Ministerium in Sachsen-Anhalt, nur für das Konzept. Das Thalia-Theater Halle, wo ich damals gearbeitet habe, hat gleichzeitig auch einen Förderpreis gewonnen. Die Chefin des Thalia-Theaters sucht permanent nach Kooperationspartnern und hat gesagt: Wollen wir das nicht in Kooperation machen? Daraufhin haben die das erste Projekt entwickelt.³⁹

Das erste Projekt wurde im ersten Jahr hauptsächlich über die erwähnten Fördergelder finanziert, mittlerweile allerdings zu einem großen Teil durch die ARGE.

Als das so positiv lief, haben die beim Arbeitsamt eine Vollförderung für das Projekt beantragt. Am Anfang war es eine halbe Stelle, dann eine Dreiviertelstelle für die Sozialpädagogin, jetzt ist es eine volle Stelle. Das Ministerium fördert das Projekt auch noch, also aus verschiedenen Quellen kommt da Geld. Ich glaube, dass wir tatsächlich relativ erfolgreich sind, weil wir immer weiter und immer besser gefördert werden. Das heißt, wir müssen eigentlich tatsächlich ganz gut sein.

Die Maßnahme dauert jeweils 6 Monate. Der Bildungsträger beantragt immer zwei Maßnahmen auf einmal (sichert also die Arbeit für ein

³⁸ Interview Gille.

³⁹ Interview Morche.

komplettes Jahr). Ein Monat der Maßnahme ist für ein Betriebspraktikum reserviert. Der Theaterpädagoge arbeitet auf Honorarbasis, eine Sozialpädagogin ist fest angestellt. Der Theaterpädagoge ist Michael Morche.

Die Konzeption sieht 20 Teilnehmer vor. Diese dürfen keine abgeschlossene Berufsausbildung haben, müssen zwischen 18 und 25 Jahre alt, im Hartz-VI-Vollbezug und in Halle gemeldet sein.

Die Sozialpädagogin führt das Bewerbungstraining durch, bereitet den Praktikumseinsatz vor und arbeitet mit den Teilnehmern an einer persönlichen Bestandsaufnahme zu unter anderem den folgenden Fragen: Warum bin ich an der Stelle, an der ich bin? Was ist schief gelaufen? Was sind meine Ziele? Habe ich realistische Ziele? Wie stecke ich mir Ziele? Wie kann ich auf meine Ziele hinarbeiten? Ein Großteil der Teilnehmer des letzten Projekts (70-75 %) ist in Ausbildung gegangen oder hat eine Arbeit aufgenommen.

Es gibt am Thalia-Theater eine starke Forumtheatertradition. So wurde auch das erste Stück des Projekts ein Forumtheaterstück. Mit dem Ergebnis war der Theaterpädagoge nicht zufrieden:

Ich habe mit denen ein Forumtheaterstück geschrieben. Das war eine sehr engagierte Gruppe. Die einzelnen Szenen, die da entstanden, waren so, dass ich die Hände über dem Kopf zusammen geschlagen habe und sagte: Das ist nie und nimmer spielbar, was die da aufschreiben. Weil denen da einfach die Ressourcen fehlen, ein halbwegs gescheites Stück zu schreiben. Wir haben immer besprochen: was muss in der Szene drin sein, wo muss das hingehen usw. Letztlich hat es damit geendet, dass ich den Text geschrieben habe. Davon abgesehen, dass mich das unglaublich anstrengt, weil ich kein Dichter bin, ist es auch nicht Sinn und Zweck der Übung, dass ich das mache - sondern wenn, dann die Teilnehmer. Deshalb bin ich etwas weg von den selbst entwickelten Stücken.⁴⁰

In der zweiten Gruppe wurde ein vorhandenes Stück („Der Kick“ von Andreas Veiel und Gesine Schmidt) inszeniert. Bei der gegenwärtigen Gruppe ist noch keine Entscheidung darüber gefallen, wie das Stück entstehen soll:

⁴⁰ Interview Morche.

Ein Stück selbst zu entwickeln finde ich toll, weil die Gruppe mehr Verantwortung übernehmen muss. Ein Problem bei der aktuellen Gruppe ist nur, dass ich zur Zeit so zwei, drei, vier Leute habe, die sehr stark mitarbeiten, und der Rest sich immer so dranhängt oder gehen lässt. Und wenn das Stück selber arbeiten darin endet, dass nur drei Leute das Stück arbeiten und der Rest sich bequem auf die Arschbacke setzt, dann macht das keinen Sinn. Dann mach ich lieber ein geschriebenes Stück. Ein geschriebenes Stück hat den Vorteil, dass die [Teilnehmer] sich auf eine andere Sprache einlassen müssen. Da denkt man zuerst: Das kriegen die nie hin. Aber es ist gut für sie. Auch, weil sie nicht so nah an sich selbst dran sind.⁴¹

Die Teilnehmer des Projekts wurden im August durch ein Casting ausgewählt:

Wir hatten diesmal Schwierigkeiten, Leute zu finden. Es gibt doch ein paar tausend Arbeitslose in einer Stadt wie Halle. Aber zum 1. September wurde eine Vielzahl von Bildungsmaßnahmen gestartet, in denen Arbeitslose Jugendliche ihren Hauptschul- oder Realschulabschluss nachholen können. Und das ist unsere bevorzugte Klientel. Ausbildung, zertifizierte Qualifizierung und Job stehen in den Prioritätenlisten des Arbeitsamtes ganz oben, so dass die Theatermaßnahme nur noch nachrangige Bedeutung hat.^{42, 43}

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt arbeitet Michael Morche mit der Gruppe an einem schauspielerischen Grundagentraining. Zum Einsatz kommen Spiele, Lockerungsübungen, gruppenintegrative Übungen, Körperübungen, Kinderspiele, Assoziations- und Improvisationsübungen sowie Blind- und Vertrauensübungen.

3.4.2 Kooperation mit der ARGE

Während der Laufzeit des letzten Projektes sind von der ARGE häufig Teilnehmer aus dem Projekt genommen und durch neue Teilnehmer

⁴¹ Interview Morche.

⁴² Interview Morche.

⁴³ Von ähnlichen Schwierigkeiten in diesem Jahr berichtete auch die Theaterpädagogin der „Faulen Haut“. Das besonders große Angebot von Bildungsinitiativen im Herbst dieses Jahres wurde von ARGE-Mitarbeitern in Gesprächen mit der bevorstehenden Bundestagswahl in Verbindung gebracht.

ersetzt worden. „Das Arbeitsamt behandelt uns da nicht sehr pfleglich.“⁴⁴ Es gibt zwar einen zentralen Ansprechpartner für das Projekt, der jedoch wenig Entscheidungsbefugnis hat. Über die einzelnen Teilnehmer entscheiden die jeweiligen Vermittler.

Ich habe bei beiden Gruppen versucht, dass die Stücke weiter gespielt werden können. Das ist dann natürlich schwierig, weil das Arbeitsamt uns einen Strich durch die Rechnung macht. Ich hatte Diskussionen mit Arbeitsamtmitarbeitern, wo ich sagte, ich hätte gerne, dass derjenige oder diejenige weiter spielt, und dann sagen die: Aber dann arbeiten die ja, dann müssen die ja Geld dafür kriegen. Dann sage ich: Aber Geld können wir leider nicht zahlen. Dann sagen die: Dann muss ich denen das ja nicht erlauben. Die sollen ja nicht arbeiten, ohne Geld zu kriegen.

Michael Morche hofft für die zukünftige Arbeit auf eine bessere Unterstützung durch die ARGE.

Dann habe ich die versucht zu überzeugen, dass es eine tolle Sache ist, ein Stück weiter zu spielen. Und das wurde aber in den offiziellen Mühlen zermahlen. Dann hatte ich auch überhaupt keinen Bock mehr, mit denen zu diskutieren und die zu überzeugen. Das waren immer einzelne Vermittler, mit denen ich diskutiert habe. Da starte ich aber dieses Mal einen neuen Anlauf über die Chefetage.⁴⁵

4 Interferenzen oder Synergie?

Ich hab wirklich nicht gewusst, dass es so verbreitet ist. Ich dachte, das gibt es vielleicht noch in Berlin und München, und das wars.⁴⁶

Während der Recherche zu dieser Arbeit habe ich meine Interviewpartner auch auf die übrigen Projekte angesprochen. Ich fand es bemerkenswert, dass nicht nur wenig Wissen über die jeweils anderen Initiativen vorhanden war (alle Leipziger Gesprächspartner erklärten mir, dass ihr Projekt das erste dieser Art in der Stadt gewesen sei), sondern bei den

⁴⁴ Interview Morche.

⁴⁵ Interview Morche.

⁴⁶ Interview Morche.

meisten auch relativ wenig Interesse an deren Arbeit. Teilweise schien die Beziehung zwischen den einzelnen Vertretern durchaus belastet:

Der aus der Villa hat sich da aus meiner Gruppe zwei ausgeguckt und die sind dann aus meiner Gruppe abberufen worden und dem zugewiesen worden. Das finde ich ein bisschen befremdlich.⁴⁷

Für uns war es ein Problem, dass wir vier Teilnehmer hatten, die zuvor in einem Projekt der Villa waren und dann zu uns kamen. Unser Regisseur hat eine komplett andere Arbeitsweise als die Villa. Die Teilnehmer kamen nicht damit klar, dass hier ein anderer Ansatz da ist. In der Villa wird viel mit Improvisationen gearbeitet, bei uns wird ein Theaterstück geschrieben und das soll dann auch gemacht werden. Als die Villa angefragt hat: „Wollt ihr wieder kommen?“, haben die natürlich geschrieen Juhu und die Hälfte von unseren Leuten mitnehmen wollen.⁴⁸

Michael Morche von „Bühne frei“ war der einzige Gesprächspartner, der eindeutig Interesse an Kontakt zu den Leitern der weiteren Projekte und an einem kollegialen Erfahrungsaustausch äußerte. Es wäre bedauerlich, wenn dies so bliebe. Der Verzicht auf Vernetzung bedeutet langfristig auch den Verzicht auf die hierdurch erzielbaren Synergieeffekte - ganz abgesehen davon, dass Solidarität für Theaterpädagogen einen höheren Wert darstellen sollte, als die Fähigkeit, sich in einer Konkurrenzsituation Vorteile zu verschaffen.

5 Ausblick

Wie schon die Betrachtung eines regional sehr begrenzten Ausschnittes zeigt, sind mit den gegenwärtigen Ausprägungen des Arbeitslosentheaters in Deutschland innerhalb nur weniger Jahre vielfältige neue Formen zielgruppenspezifischer Theaterarbeit entstanden. Diese zeigen zum großen Teil sowohl in theaterpädagogischer wie auch in sozialer Hinsicht beachtliche Ergebnisse. Noch ist dieser Sektor theaterpädagogischer Praxis im Wachstum begriffen. Seine Zukunft wird stark von der Qualität

⁴⁷ Interview Stecker.

⁴⁸ Interview Arnold.

der weiterhin auf diesem Gebiet geleisteten sozial- und theaterpädagogischen Arbeit abhängen, und diese wiederum in hohem Maße davon, wie es gelingt, hierfür in Kooperation mit Job-Centern, ARGEen und anderen Partnern möglichst günstige Bedingungen zu schaffen. Eine unverzichtbare Bedingung ist offensichtlich ein Mitspracherecht der Theaterpädagogen bei der Zusammenstellung der Gruppen. Ebenso scheint die Vernetzung der Aktiven - zumindest in der hier betrachteten Region - ein ratsamer nächster Schritt zur Stärkung der eigenen Position zu sein.

Literaturverzeichnis

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT, AGENTUR FÜR ARBEIT HALLE (2009): Der Arbeitsmarkt im Bezirk der Agentur für Arbeit Halle, Berichtsmonat Oktober 2009. URL: <http://www.arbeitsagentur.de/Dienststellen/RD-SAT/Halle/AA/8-Zahlen-Daten-Fakten/a-Arbeitsmarktberichte/2009/Arbeitsmarktreport-10-2009.pdf> [Abgerufen: 30. 10. 2009]

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT, AGENTUR FÜR ARBEIT LEIPZIG (2009): Der Arbeitsmarkt im Bezirk der Agentur für Arbeit Leipzig, Berichtsmonat Oktober 2009. URL: <http://www.arbeitsagentur.de/Dienststellen/RD-S/Leipzig/AA/Zahlen-Daten-Fakten/Arbeitsmarktberichte/2006/Arbeitsmarktreport-Oktober-2009.pdf> [Abgerufen: 30.10.2009]

BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT, AGENTUR FÜR ARBEIT MERSEBURG (2009): Der Arbeitsmarkt im Bezirk der Agentur für Arbeit Merseburg, Berichtsmonat Oktober 2009. URL: <http://www.arbeitsagentur.de/Dienststellen/RD-SAT/Merseburg/AA/7-Zahlen-Daten-Fakten/Dokumente/Arbeitsmarktberichte/2009/Arbeitsmarktreport-Oktober-2009.pdf> [Abgerufen: 30.10.2009]

DRAMAVISION (2009): Ein Königreich für eine Fußbodenheizung. URL: <http://www.dramavision.de/?p=214> [Abgerufen: 5.11.2009]

HAAK, Karen (2009): Von der Bühne in den Beruf: Eines von sieben ausgezeichneten Projekten. In: Welt am Sonntag Nr. 40, 4. Oktober 2009, S. 32.

HL-LIVE.DE (2008): HL-live.de - Theaterprojekt als Sozialunternehmen 2008 nominiert. URL: <http://www.hl-live.de/aktuell/text.php?id=48979> [Abgerufen: 15.10.2009]

KOCH, Gerd u.a. (Hrsg., 2004): Theaterarbeit in sozialen Feldern. Frankfurt am Main: Brandes und Apsel.

SCHLUTTIG, Matthias (2005): Schauspielerische Improvisation als Grundlage für die Stückentwicklung. Leipzig: als Diplomarbeit veröffentlicht.

STATISTISCHES LANDESAMT SACHSEN-ANHALT (2008): Bevölkerung der Gemeinden nach Landkreisen; Stand: 31. Dez. 2008. URL: http://www.statistik.sachsen-anhalt.de/download/stat_berichte/6A102_hj_2008_02.pdf [Abgerufen: 30.10.2009]

STATISTISCHES LANDESAMT DES FREISTAATES SACHSEN (2009) - Bevölkerung des Freistaates Sachsen jeweils am Monatsende ausgewählter Berichtsmonate nach Gemeinden; Gebietsstand 31. März 2009. URL:
http://www.statistik.sachsen.de/21/02_02/02_02_06g_tabelle.pdf
[Abgerufen: 30.10.2009]

WIKIPEDIA (2009): Arbeitsgelegenheit mit Mehraufwandsentschädigung. URL:
http://de.wikipedia.org/wiki/Arbeitsgelegenheit_mit_Mehraufwandsentsch%C3%A4digung [Abgerufen 16.10.2009]

Abbildungsverzeichnis

S. 5: Ballungsraum Leipzig-Halle. WIKIMEDIA (2009). URL:
<http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/9c/Mitteldeutsche-Schleife.png> [Abgerufen: 16.10.2009]

Anhang

Interviewverzeichnis

Frau Arnold, Sozialpädagogin des Projekts „Wir machen Theater III“, Leipzig. Interviewt am 26. Oktober 2009.

Maja Gille, Theaterpädagogin des Projekts „Faule Haut“, Leipzig. Interviewt am 8. und 30. Oktober 2009.

Michael Morche, Theaterpädagoge des Projekts „Bühne frei“, Halle. Interviewt am 10. Oktober 2009.

Matthias Schluttig, Theaterpädagoge des Projekts „Dramavision“, Leipzig. Interviewt am 8. Oktober 2009.

Rolf Stecker, Regisseur des Projekts „Wir machen Theater III“, Leipzig. Interviewt am 30. Oktober 2009.

Innenansichten - Ausschnitte aus einem Gespräch mit der aktuellen Faule-Haut-Gruppe (Namen geändert)

Richard

Ich habe eine Ausbildung zum Tiefbaufacharbeiter abgebrochen. War die letzten anderthalb Jahre arbeitslos, hatte nur Ein-Euro-Jobs. Ich habe gefragt, ob es vielleicht noch was anderes gibt, als die Ein-Euro-Jobs, und da hat die Vermittlerin gesagt: Theater. Da ich in meiner Freizeit auch Filme mache, hat mich das interessiert.

Claus

Ich wurde hierher vermittelt und wollte irgendwas mit Technik machen, Audiotechnik. Ich interessiere mich sehr für Musiktechnik und alles, was mit Musik zu tun hat. Eigentlich stand da gar nichts mit Theater. Ich bin zu dem Vorstellungsgespräch gegangen eigentlich als Audiotechniker. Aber dann habe ich mich doch [hierfür entschieden], um auch mal in der Gruppe zu arbeiten, weil ich eigentlich ein ziemlicher Einzelgänger bin, um mich mal da reinzufinden und Kompromisse einzugehen und alles Mögliche, da fand ich das ein ziemlich nettes Experiment. Ich habe eine Ausbildung als Koch gemacht und bin durch viele Bildungsmaßnahmen gerutscht.

Beate

Ich erhoffe mir hier, über mich hinaus zu wachsen, mich besser kennen zu lernen, und das Experiment wieder zu wagen, wieder auf Menschen zuzugehen. Ich bin auch ziemlich ein Einzelläufer gewesen und für mich ist das eine ganz schöne Herausforderung, in so einer großen Gruppe, 22 Leute, das ist schon - aber es macht Spaß. Das ist mal was anderes. Eine Lehre habe ich auch mal gemacht, ich habe Bürokratie gelernt, drei Jahre, und hab jetzt über ein Jahr gesucht in dem Bereich und hab nichts gefunden. Und dann kam das halt.

Eckhard

Ich war 2 Monate arbeitslos nach dem Zivildienst und musste bei der Arbeitsvermittlerin betteln, dass ich nicht irgendeine Schrottmaßnahme kriege, Straßenbau oder so. Dann hat sie mir gesagt, dass es was mit Theater

gibt. Hab ich gleich gesagt: Drucken Sie aus. Und jetzt bin ich hier. Alles cool.

Robert

Ich denke, das wird ganz interessant. Ich finde die Maßnahme hier auch viel, viel entspannender und viel freier als irgendeine Arbeitsstelle wo man für seinen Chef diese kleinen Schraubensortierarbeiten machen darf. Hier kommen vielleicht noch ein paar Ideen hinzu, dass man sich selbst mal ein bisschen weiter entwickeln kann.

Nadine

Ich habe eine Ausbildung als Verkaufskraft gemacht, und nächstes Jahr mache ich dann meine zweite Ausbildung als Verkaufsleiter. Habe das Projekt vom Arbeitsamt vermittelt bekommen und hoffe, dadurch mehr aus mir rauszukommen, mehr Mut zu fassen.

Karsten

Ich hab meine Ausbildung gemacht zum Kaufmann im Einzelhandel, hab im Musikfachhandel gelernt, auch mit als Buchhalter gearbeitet dort, dann bin ich nach Leipzig gekommen aufgrund einer Festanstellung im „Steinbruch“, einem Laden im Zentrum, dort wurde ich im März gekündigt und bin seitdem arbeitslos. Kurz vor irgendeiner Quatschmaßnahme habe ich erfahren dass es das hier gibt und mich gleich hier angemeldet. Jetzt warte ich auf meine Ausbildung, ich will Heilpädagoge und Erzieher werden. Und ich mache das halt zur Überbrückung, dass ich nicht in die Büsche gesteckt werde und Müll aufsammle oder so.

Friedrich

Ich bin Ausbildungsverweigerer sozusagen und mache Skulpturen aus Stahl und male und schreibe und hab es nicht geschafft, mich nicht vermitteln zu lassen. Aber das hier ist natürlich hier eigentlich die beste Maßnahme die ich in der letzten Zeit jemals - also ich habe schon andere Maßnahmen mitgemacht, Ein-Euro-Jobs und habe schon viele andere Maßnahmen angeboten bekommen, wurde auch schon viel gekürzt und so weiter, habe auch schon viel Tuchfühlung mit dem Arbeitsamt gehabt. Aber dies hier ist sozusagen eine sehr angenehme Sache, bei der man viel Erfahrung sammeln kann, auch viel mitkriegen kann über die Welt der Arbeitslosen. Ich habe so einen gewissen Gedanken, aus dem heraus ich Kunst mache, und [der] setzt eine Ungelerntheit voraus, das ist im Grunde eine philosophische Überlegung, wie ich zu der natürlichsten Form von Kunst komme. Also nix lernen, sondern nur reines Talentschaffen. Das ist das Ziel der Sache. Die Frage ist, ob es möglich ist. Ich hab keinen Beruf, keine Ausbildung, alles mir selbst beigebracht. Gearbeitet auf Baustellen und beim Bootsbauer [...] bei Tischlereien, irgendwelche Modelle entwickelt für die Stadtwerke hier in Leipzig, Strom für Kinder hieß das Projekt, ich hab bei vielen Sachen mitgemacht, alles Mögliche gemacht, aber nichts gelernt, sondern alles einfach getan.

Laura

Ich bin gelernte Bürokauffrau. Ich hab irgendwann mal einen Brief gekriegt, wo mir das angeboten wurde, da hab ich mich vorgestellt. Ich mache nebenbei seit Juni noch ein Fernstudium für dramatisches Schreiben, das ist ein Stipendium, das ich gewonnen hab. Und ich bin jetzt gerade zur Zeit immer bisschen im Stress weil das beides gleichzeitig sehr zeitintensiv ist.

Martin

Ich hatte fünf Jahre lang eine Theaterausbildung am TFS, Bühnendarsteller nennt man das da, und hab die jetzt vor den Sommerferien zu Ende gemacht. War erst mal auf der Suche, meinen Lebensplan und das alles auf die richtige Reihe zu kriegen, und prompt wurde mir dann das Angebot gemacht für dieses Theaterprojekt und dann bin ich eingestiegen.

[Was habt ihr seit Beginn der Maßnahme hier gemacht?]

Wir machen hier cooles Zeug eigentlich. Wir haben ja jetzt dieses Halloween-Projekt in Planung gehabt, da haben wir jetzt ein komplettes Stück gemacht, ein kurzes Stückchen sozusagen, und dazu noch eine kleine Tanzeinlage und haben das in der Stadt aufgeführt einfach so vor Breuninger [] Das Stück war eigentlich gegen den Kapitalismus, sollte eigentlich die Leute anregen, mehr die alten Werte anzunehmen, keine Ahnung, und das haben wir halt direkt vor dem absoluten Kapitalismus, halt vor Breuninger, aufgeführt. Breuninger, da gibts Armani und Hugo Boss und alles so ganz groß, so ein riesengroßes Chic-Kaufhaus. Thomaskirche. Und da haben wir das mitten in der Stadt aufgeführt und ich denk mal so, wir sind halt eine coole Gruppe und wir faulzen hier echt nicht rum, sondern wir arbeiten hier echt. Jetzt auch grad an dem Puppendingbums, Puppentheater, das wir dann im Dezember aufführen. Jetzt am 31., 30. und 29. machen wir noch das Halloween im GeyserHaus, auf der Parkbühne. Ja, wir planen hier eigentlich die ganze Zeit und üben und machen und ...

[Wie ist das Halloween-Stück entstanden?]

Mit Brainstorming. Wir haben uns das selber halt ausgedacht alle Mann, haben uns so, wie wir jetzt sitzen, hingesezt und die wichtigsten Aspekte die wir drin haben wollten, rausgesucht. Ja, und haben dann halt dieses Stück gemacht. Wir wollten das so machen, dass halt der Reformationstag von Halloween übernommen wurde und das ist alles Kapitalismus und Blitzen, Blinken, pi-pa-po, wollten halt alles ein bisschen witzig gestalten mit Zombies, Martin Luther (lacht).

[Erzählt mal mehr über das Puppentheaterstück]

-Wir machen Märchensalat, also dass der Kasper vom Fernseher verschlungen wird und die ganzen Märchen durcheinander bringt, wie Schneewittchen.

-Also prinzipiell gehts darum, dass der Kasperle zuviel Fernsehen guckt und der Weihnachtsmann - es soll ja ein bisschen was mit Weihnachten zu tun haben - der Weihnachtsmann ist sehr erbost darüber und denkt sich halt was aus und da wird dann auf jeden Fall der Kasper in den Fernseher gezogen. Und aufgrund dessen sind dann die ganzen Märchen durcheinander gekommen. Dass das Rotkäppchen plötzlich eine grüne Kappe trägt und Frau Holle dem Aschenputtel hilft, der Sandmann beim Streudienst und so. Der Kasper muss halt die ganzen

Stücke wieder zurecht puzzeln, der begegnet dann immer einzelnen Figuren und fragt dann auch die Kinder ein bisschen, damit die ein bisschen zum Denken angeregt werden, wie das Stück denn eigentlich wirklich geht, was weiß ich, was die Frau Holle denn eigentlich wirklich macht, die sitzt ja nicht wirklich bei dem Aschenputtel rum. Und der Weihnachtsmann macht in der Zwischenzeit Urlaub. Es gibt dann noch den letzten Satz „Geschenke gibts erst, wenn alles wieder in Ordnung ist“, und er wird dann erst am Ende des Stücks wieder auftauchen, wo er den Kasper dann wieder befreit.

-Das Stück ist für Kinder von 3 bis 5 Jahren.

-Und interaktiv halt, so dass die Kleinen, das Publikum sagt: Nee, die Frau Holle macht doch das und das, weil sie das eigentlich wissen. Oder wissen sollten.

-Wir haben zwei bis drei Bühnen. Eine große und entweder noch eine große oder zwei kleine.

-Es gibt einen Tresen. Es gibt ein Puppentheater, da können drei Mann dahinter sitzen. Und den Fernseher gibts noch. Da wird dann abwechselnd gespielt, und die Lampen werden dann immer ausgemacht, und das, was gerade anfängt zu spielen, die machen schnell die Lampe an.

-Und hinter dem Tresen, da werden wahrscheinlich gar keine Handpuppen spielen, sondern, wenn wir das hinbekommen, werden noch wir Personen selbst uns noch verkleiden. Und das ganze dann abwechselnd in groß und in klein spielen.

-Vielleicht noch Special Effects.

-Vielleicht, wenn der Wolf durch den Wald geht, können wir den langen Tresen gut nutzen.

-Das Stück wird am 16., 17. und 18. Dezember aufgeführt.

-Für das Stück brauchen wir auch verschiedene Vorbereitungen. Da werden auch viele Sachen zu Hause gemacht.

-Wir haben Puppen da, aber die sind halt alle nicht mehr schön. Die brauchen neue Kostüme, vielleicht neu anmalen... Die haben halt alle schon ihre beste Zeit hinter sich.

[Das Halloween-Projekt]

-Für das Halloween-Stück haben sehr viele zu Hause genäht. Kostüme genäht, sich selber Kostüme kreierte. Die Musik für das Stück habe ich selber gemacht. Ich hab ein

kleines Tonstudio. Wir haben hier Kartoffelstempel gemacht und alles Mögliche halt.

-Einer hat einen Kürbis mitgebracht.

-Der ist am selben Tag kaputt gegangen.

-Was haben wir noch gemacht? Na es war auf jeden Fall schon anstrengend genug.

-Wir haben wochenlang den Kram geprobt, die Tanzchoreographie...

-Ich hab stundenlang einen Kalbsknochen in meiner Wohnung ausgekocht.

-Wir hatten viele Gesprächsrunden, zum Kennenlernen und Gedankenaustauschen, Für einen Haufen fremde Menschen schon ziemlich persönlich so.

-Ein Philosoph war da. Der Hausphilosoph von so einem Theater. Das war cool.

-Der hat eigentlich viel über sich selbst geredet

-Die „glücklichen Arbeitslosen“

-Genau, der hat so eine Gruppe mit geleitet. Die hießen irgendwie „Die glücklichen Arbeitslosen“ oder so, und es war ziemlich witzig, was er da erzählt hat.

-Das geilste war als er erzählt hat, dass er eine Ich-AG gegründet hat, und gefragt wurde als was, und er sagte dann als Demotivations-Trainer.

-Er musste das halt machen weil er die ganze Zeit in den Medien war

-Diese ganz persönlichen Gespräche hatten wir mit Daniel: Was ist Arbeit? Was ist Geld? Was nützt das? Wir behandeln da einzelne Thematiken. Auch wenn es uns jetzt irgendwie schlecht geht oder so, können wir auch drüber reden. Die Gruppe rauft sich halt zusammen irgendwie.

-Viele Gesprächsrunden auch ohne das vorher [klar ist], wo es hin soll. Dass er fragt: wie hast du die letzte Woche empfunden? Und dann ging das trotzdem zwei Stunden oder so.

[Hab ihr das Stück der letzten Gruppe gesehen?]

-Ja, das machen wir besser.

-Das war einseitig.

-Das war trist.

-Die falsche Musik hatten sie auf jeden Fall.

-Die hatten ja keine eigene Musik.

-Die Musik war echt übel.

-Das war so ein bisschen wie 7.-Klasse-Theater zum Elterntag oder so.

-Nach einer Viertelstunde saßen alle nur noch da.

-Wahrscheinlich hat auch bisschen Körpersprache gefehlt.

-Das war halt jeder Charakter gleich, erst hat er nen Job gehabt, dann ist er arbeitslos geworden oder er hat keinen Job gehabt und ist dann arbeitslos geworden. Das war so ein monotoner Charakter

-Aber das Stück war gut! Nicht was die alle sagen. Ich habs ja live gesehen. Die haben es nur als Video gesehen.

-Die Tonqualität war Mist, und die Bildqualität war Mist. Ich hab überhaupt nichts verstanden.

[Was wollt ihr besser machen?]

-Eine ganze Geschichte soll das werden.